



STUDENTEN ERLEBEN BRECHT:

„Der aufhaltsame Aufstieg des Arturo Ui“

ZWEITER „UZ“-THEATERBRIEF — VON HANS-JURGEN BAWER, STUDENT

Bonn beschließt Notstandsgesetzgebung — Tretner plant Atomminengürtel — Erhard-Regierung stellt sich vor Naziverbrecher — Lübke an NS-Verbind einige Schlagzeilen aus der Presse der letzten Tage und Wochen. Sie brechen beteiligt — Am 8. Mai 1965 sollen Kriegsverbrechen verurteilt! Das sollen alle Menschen wachrütteln und auf die Gefahr hinweisen, die der gesamten Menschheit droht. „Ach, es wird schon nicht so schlimm sein. Die werden keinen neuen Krieg anfangen.“ Das wurde schon einmal gesagt, und gerade deshalb mußten Millionen Menschen sterben, denn Kriege können verhindert werden, wenn die Völker sich einig sind und Revanchisten und Militaristen zum Teufel jagen. Hitler und ein Teil seiner engsten Mitarbeiter leben nicht mehr. Aber ihre Generale und SS-Gefolgsleute sind noch frisch und munter. Schlimm genug, daß dem größten Teil von ihnen kein Haar gekrümmt wurde. Aber was noch viel schlimmer ist, sie und ihre Sippschaft streben wieder nach Macht und Befehlsgewalt. Offene Ohren, offene Türen, großzügige Geldgeber (es sind die gleichen wie damals) unterstützen sie bei diesen Bestrebungen. Das Fazit, das wir ziehen können, ist: Zwanzig Jahre nach der bedingungslosen Kapitulation Hitlerdeutschlands haben die Nazis in Westdeutschland wieder ihre alte Machtstellung, ist der Staat wieder ein Werkzeug für ihre imperialistischen Ziele. Doch sie begnügen sich damit nicht. Viele Bonner Offiziere haben innerhalb der NATO führende Stellungen inne. Speidel, Heusinger, Tretner und Konsorten versuchen mit allen Mitteln, Verfügungsgewalt über Atomwaffen zu bekommen. Die Kräfte, die den zweiten Weltkrieg ausgelöst haben, sind in Bonn wieder am Werk. Doch eines merken die westdeutschen Militaristen, jeden Tag und jede Stunde immer wieder: Ihre Pläne stoßen überall auf Widerstand. Selbst in Westdeutschland wächst der Protest gegen die Politik hart am Rande eines Krieges. Die Proteste aus aller Welt beweisen: Der Aufstieg der Kräfte von gestern ist durchaus auffallbar. Die Welt von 1965 ist nicht die Welt von vor zwanzig und vor dreißig Jahren — die Völker haben gelernt! Diesen Tatsachen gegenüber dürfte kein Mensch die Augen verschließen. Doch auch bei uns in der DDR gibt es Bürger, die noch nicht die Zusammenhänge zwischen der jüngsten Geschichte Deutschlands und der Gegenwart erkannt haben. So sehen alle bewußten Bürger eine wichtige Aufgabe in der Aufklärung ihrer Mitmenschen über die in Westdeutschland vor sich gehenden Dinge. Dem schließen sich auch die Mitglieder des Berliner Ensembles an. Sie wollen durch ihr Schaffen Entspannung, Freude, Bildung und Klarheit im Denken und Handeln der Menschen erreichen.

Kapoha, eine Stadt in den USA zur Zeit der großen Krise ist der Handlungsort. Gangsterboß Arturo Ui bietet dem Karfiolhändler* seine Hilfe bei der Überwindung der Krise im Karfiolhandel an. Er verlangt dafür die Aufnahme in den Trust. Dieser jedoch sieht einen anderen Ausweg. Dogsborough, an dessen Ehrlichkeit kein Bürger von Kapoha zweifelt, soll für die Geschäfte des Trust interessiert werden. Nach langem Zögern nimmt Dogsborough ein Geschenk des Trust; bestehend aus einer Reederei, die Schiffe für den Gemüsetransport stellt, und ein Haus an der See an. Die Öffentlichkeit erfährt nichts von dem Besitzerwechsel. Dogsborough, nun selbst daran interessiert, daß der Karfiolhandel floriert, verschafft dem Trust unter falschem Vorwand eine Stadtanleihe — die Wirtschaftskrise ist überstanden! Ui sieht seine Chancen schwinden und die Gangster sind mit ihm unzufrieden. Durch Zufall werden die Gangster des einzigen Mitwissers der Reederei-Transaktion habhaft und erfahren von ihm den ganzen Schwindel. Doch Dogsborough geht nicht auf die Erpressungsversuche Ui's ein, er will sogar die Polizei auf die Gangster hetzen. Das Volk hat ebenfalls von der Sache Wind bekommen und fordert in Sprechchören eine Untersuchung nach dem Verbleib der Gelder. Nunmehr ist Dogsborough gezwungen, Ui und seinen Leuten die

Bereinigung dieser Sache zu überlassen, um die Entdeckung des Schwindels zu verhindern. Ui geht ans Werk. Der offizielle Besitzer der Reederei wird von ihm der Unterschlagung beschuldigt, leider verstarb er kurz vor seiner Vernehmung; ein Mord. Auch der von den Gangstern aufgespürte Mitwisser der Transaktion kann nur noch als Leiche auf einer Bahre in den Gerichtssaal getragen werden als man ihn zur Aussage rief. Somit ist die Untersuchung niedergeschlagen und Ui, der ehemals so kleine Gangsterboß ist für den Trust „unentbehrlich“ geworden. Er zieht in das Stadthaus ein und will, nachdem er für den Schutz der großen Karfiolhändler gesorgt hat, nun auch die „kleinen“ Karfiolhändler vor Raub und Mord schützen. Von den Großen erhielt er

dafür viel Geld — und so möchte er auch Tribut von den Kleinen. Die jedoch sind nicht von der Notwendigkeit eines Schutzes vor Raub und Mord überzeugt. Ui läßt kurzerhand den Speicher eines Kleinen anzünden. Als Brandstifter wird ein mit Rauschgift betäubter Arbeitsloser verurteilt und — die Kleinen zahlen nun „freiwillig“ den geforderten Tribut. Der alte Dogsborough schrieb in der Zwischenzeit von Reue geplagt, sein Testament und deckt darin alle Mächtigkeiten, seine, die des Ui und des Trust auf. Das Testament gelangt in die Hände der Gangster. Sie fertigen eine Fälschung an und verteilen darin alle Posten, die es im Stadthaus gibt. Dabei kommt es zu einem offenen Machtkampf. Arturo Ui hat die Absicht, zusammen mit dem Chef sei-

ner Leibwache eine Verschwörung zu liquidieren, doch Clark, der Vertreter des Trust's bewog ihn dazu, gemeinsam mit den Verschwörern Roma, Chef seiner Leibwache, umzubringen. Somit erfüllte Ui die Bedingungen der Stadt Cicero und seines Zeitungverlegers Roma, den blutbefleckten Gangster aus dem Geschehen zu nehmen. Mit der Frau des Zeitungverlegers, einer Gemüsegroßhändlerin, wurden Vereinbarungen über den Anschluß der Gemüsehändler Ciceros an den Trust von Kapoha getroffen. Ihr Mann nahm dagegen Stellung. Bald darauf traf auch ihn eine Kugel der Gangster. Der Weg ist frei und die Gangster ergreifen in Cicero die Macht. Die Probe von der „großen Aufführung“ Ui's hat geklappt. Er kündigt die Eroberung vieler weiterer Städte an.

Das Original des Gangsterspektakels: 1929-1932 Weltwirtschaftskrise, Deutschland ist besonders stark davon getroffen. Hindenburg bekommt von den ostpreussischen Junkern ein Gut in Ostpreußen zum Geschenk. Er wiederum gewährt den Junkern die sogenannte „Ostpreußenanleihe“. 1932: Partei und SA-Privateermees sind von der Auflösung bedroht. Stimmenverluste bei den Wahlen. Hindenburg verweigert Hitler mehrmals den Reichskanzlerposten. Die politische Krise in Deutschland verschärft sich. Deutsche Großindustrielle bewegen Hindenburg dazu, Hitler zum Reichskanzler zu ernennen. 1933 geht die Reichstag in Flammen auf. 1934 wird Röhm, der SA-Chef, bei den Machtkämpfen innerhalb der Partei ausgebeutet. Hitler läßt ihn im Juni umbringen. Im 7. Monat des Jahres 1934 fällt der österreichische Kanzler Dollfuß einem Anschlag der Nazis zum Opfer. 1938, am 11. März, marschieren die faschistische Wehrmacht in Österreich ein.

Das Ende Hitler-Ui's und der Selten ist bekannt. Es war den vereinten Bemühungen der Völker, Sowjetunion vor allem, zu danken, daß der faschistische Spuk hinweggefegt wurde.

Wir sollten keinen Augenblick unseres Lebens vergessen, daß auch wir heute an jedem Tage dazu beitragen müssen, den Frieden zu erhalten und wachsam zu sein gegen jene, die wieder die Fackel des Krieges entzünden wollen.

* Karfiol — ein in Süddeutschland gebräuchlicher Begriff für Blumenkohl.

BERLINER ENSEMBLE



MEINUNG

Klaus Brückner, 8. Semester Strömungstechnik: „Noch viel mehr Komilitonen sollten diese gute Möglichkeit nutzen und sich den Genuß, Brecht aus erster und bester Hand zu erleben, nicht entgehen lassen. Es wäre über die geeigneten Anstellungen der Schauspieler sagen zu wollen, hieße Eulen nach Athen tragen. Ui und Givola gefielen mir besonders gut. Ihre Darstellung und ihr sprachlicher Ausdruck waren bis auf das Feinste ausgefeilt und konnten mich begeistern. O'Casey fiel dagegen etwas ab. Ich glaube, für die Rollen der einfachen Gangster wurde mehr Sorgfalt verwendet. Meinen Komilitonen kann ich nur sagen: Man muß so eine Aufführung ganz einfach miterlebt haben, um zu wissen wie schön Theater sein kann und wieviel sich mit Fleiß und Beharrlichkeit erreichen läßt! Zur Organisation: — Bitte etwas mehr Platz im Zug!“

EIN THEATER UND SEIN PUBLIKUM

Das Berliner Ensemble versteht, den Kunstgenuß und die Erziehung zum Denken auf das engste miteinander zu verbinden. Die Ensemblemitglieder suchen ständig nach neuen Wegen, um die Probleme ihrer Zuschauer im täglichen Leben und bei der Arbeit kennenzulernen. Dabei beschränken sie sich nicht auf ihren Berliner Zuschauerkreis, sondern es wird versucht, möglichst viele Besucher aus dem Teil der Bevölkerung neu zu gewinnen, der heute und in der Zukunft den größten Anteil an der Produktion hat. Ihm will das Ensemble Impulse für das eigene Leben und für seine Arbeit geben. Aber das Ensemble möchte dafür einen Gegenwert bekommen — Anregungen für sein künstlerisches Schaffen. Man fand einen Weg, um den Menschen aus anderen Gebieten der DDR Besuche der Aufführungen zu ermöglichen. Frau Professor Helene Weigel setzte sich sogar mit dem Verkehrsminister in Verbindung und dem Einsatz von Sonderzügen stand nichts mehr im Wege. Dann nahm die Ensembleleitung Verbindung mit den Buna-Werken auf, so daß 1962 die erste Theaterfahrt zustande kam. Man hatte also nicht gewartet, bis die Werktätigen aus den Industriegebieten nach Berlin kamen. Die Künstler forderten diejenigen, auf die es ihnen besonders ankam, zu einem Besuch ihres Ensembles auf. So wird auch jeder verstehen, warum in der „ND“-Notiz vom 18. März 1965 neben Paris, Lünen, Frankfurt (Main), Warschau und Leipzig auch Buna als Gastspielort steht. Drei Jahre nach

der ersten Theaterfahrt Buna-Berliner Ensemble besuchen regelmäßig Jenaer Feinmechaniker, Leipziger Studenten, zukünftige Lehrer vom PI Dresden, Bunawerker und nun auch Studierende der TU die Aufführungen des Ensembles. Regelmäßig treffen sich Ensemblemitglieder mit



ihren Besuchern, um mit ihnen über die letzte Aufführung und über die kommende zu sprechen. Und so fand auch, wie schon vor dem Besuch des „Coriolan“, eine Aussprache mit dem Dramaturgen Herrn Werner Hecht und Herrn Werner Heinitz im Otto-Buchwitz-Saal der Mensa statt. Recht erfreulich war der gute Besuch. Zuerst beantwortete Herr Hecht einige Fragen zur Aufführung des „Coriolan“. Diese Gespräche nach einer Aufführung sind für die Zuschauer, wie auch für die Ensemblemitglieder sehr interessant. Es wird verglichen, wie die Künstler verstanden werden wollten, worauf es ihnen besonders ankam und wie es die Besucher aufgenommen haben und was sie für wichtig hielten. Herr Hecht gab in diesem Zusammenhang einen interessanten Einblick in die Ensemblearbeit. Ein guter Ruf (und den hat das Ensemble im In- und Ausland) verpflichtet. Jedes Stück muß eine bestimmte Qualität haben, ehe es zur Aufführung kommt. Doch was gestern noch gut war, kann morgen schon schlecht sein. Und so trägt der Austausch Besucher-Ensemble einen großen Teil dazu bei, die Leistungen der Künstler immer wieder zu steigern. Herr Hecht und Herr Heinitz sehen die langen Fahrten nach Jena oder Dresden, um mit ihren Besuchern zu sprechen, nicht als zusätzliche Belastung an, sondern als einen wichtigen Bestandteil ihres künstlerischen Schaffens. Dieses ständige An-sich-arbeiten, nie mit dem Erreichten zufrieden zu sein, um den Menschen noch mehr helfen zu können, ist ihnen ein gesellschaftliches Anliegen. Ergibt sich in diesem Punkt nicht eine direkte Parallele zur Konstruktionsarbeit des Ingenieurs? Auch er muß ständig nach besseren und wirtschaftlicheren Lösungen seiner Aufgabe suchen, die Anforderungen an seine Maschine in der Praxis kennen und sich deshalb mit den Menschen, die seine Konstruktion später bedienen, in Ver-

bindung setzen und die Erfahrungen der Arbeiter mit den letzten Maschinen beim Neubau verwerthen, wenn er ein guter Ingenieur sein will und es ihm sein gesellschaftliches Anliegen ist.

Es komme nun niemand auf den Gedanken, dem Berliner Ensemble fehle es an Zuschauern. Bis jetzt war es immer sehr schwierig, Karten für eine Vorstellung zu bekommen. Davon zeugen 325 ausverkaufte Aufführungen der Dreigroschenoper seit

1960! Im Herbst tritt das Ensemble eine große Reise an. London ist das Ziel (trotz Westberliner Travelboard). Ich bat Herrn Hecht, uns etwas über die Technische Universität als Publikum zu sagen. „Brecht hat bei den Zuschauern im Theater die sogenannten Karusselltypen von den Planetariumstypen unterschieden. Der Karusselltypus ist vergleichbar mit demjenigen, der auf einem Karussellpferd reitet und sein Vergnügen aus der Illusion des Rei-

tens bezieht. Ein solcher Typus schien Brecht für das Theater weniger geeignet. Dagegen wünschte er sich den Planetariumstyp. Denjenigen also, der wie ein Besucher im Planetarium sein Vergnügen aus der Demonstration bestimmter Gesetzmäßigkeiten holt. Aus diesem Grunde war das Berliner Ensemble an den Besuchern der Technischen Universität besonders interessiert. Müßten sie doch von ihrer naturwissenschaftlichen Haltung her zum Planetariumstypus tendieren. Wir können jetzt nach der ersten Theaterfahrt der TU zum „Coriolan“ sagen, daß unsere Erwartungen eingetroffen sind, ja überboten wurden! Anscheinend haben wir in der Technischen Universität ein Publikum gefunden, das wir uns wünschen.“

Nach der Aufführung: Ich erinnere mich noch gut an das Einführungsgespräch. Viele Einzelheiten der Inszenierung des „Aufhaltsamen Aufstiegs des Arturo Ui“, deren Sinn der unvorbereitete Besucher nicht sofort erkennt, erläuterte Herr Hecht den bei der Einführung Anwesenden. Am Anfang des Stückes wird die Bühne gedreht, um eine andere Szene zeigen zu können. Doch als die Gangster schon an Macht gewonnen hatten, zogen sie selber die spektakulöse Schau auf und richteten es sich mit Blumen und Grabsteinen, mit Tünche und Talismane Maschinenpielen so ein, wie es ihnen am besten paßte. Gleichzeitig wurde der Szenenablauf von Bild zu Bild schneller, genauso wie auch der Aufstieg des Ui's immer schneller und steiler voranstieg. Das kann dem Besucher alles entgehen und ist dabei doch so wichtig.

Wer mehr über das Berliner Ensemble wissen möchte, dem kann ich nur empfehlen, das nächste Mal dabei zu sein!

NEUES DEUTSCHLAND

Zwei Jubiläen

Berlin (ADN). Zum 300. Male wird am heutigen Donnerstag Brechts Gangsterspektakel vom „Aufhaltsamen Aufstieg des Arturo Ui“ aufgeführt. Das Stück steht seit 1959 auf dem Spielplan des Berliner Ensembles. Es wurde auf Gastspielen in Paris, Lünen, Mail, Frankfurt (Main), Warschau, Poznan, Leipzig und Buda mit großem Erfolg gespielt. Die Aufführung erhielt den 1. Preis der Vereinigung der Theater- und Musikkritiker für die beste Schauspiel-aufführung im Theater der Nationen, Paris 1960. „Die Dreigroschenoper“ von Brecht/Weill erlebt am Freitag ihre 325. Aufführung. In den fast fünf Jahren seit der Premiere war jede Vorstellung ausverkauft.